

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleihs- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polauer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anzeigen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Dienstag, 17. April 1906.

= Nr. 182. =

## Drahtnachrichten.

### Schiffsnachricht.

Wien, 17. April. (R.-B.) Laut telegraphischer Nachricht ist S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“ am 14. d. zu 1 1/2 tägigem Aufenthalte in Tschifu eingelaufen. An Bord alles wohl.

### Der Ausbruch des Vesuv.

Neapel, 16. April. (R.-B.) Gestern ist in Boscoreale, Boscotrecase und Torre del Greco ein dichter Aschenregen niedergegangen, wobei die Ortschaften ganz in Dunkel gehüllt waren. In Torre del Annunziata und San Giuseppe ist der Aschenregen schwächer geworden und hat in Ottajano, San Giuseppe und Somma in der Nacht ganz aufgehört. Ueber Portici, Refina, San Sebastiano und San Giorgio ist ein ganz unbedeutender Aschenregen niedergegangen.

Rom, 16. April. (R.-B.) Die „Agenzia Stefani“ meldet, der deutsche Botschafter Graf von Monts übermittelte dem Minister des Auswärtigen in einer offiziellen Note das Beileid anlässlich der schmerzlichen Vorfälle im Gebiete des Vesuv. Es heißt in der Note, der schreckliche Ausbruch des Vesuv, der die blühende Umgebung Neapels betroffen hat, hat in Deutschland das lebhafteste und aufrichtigste Mitleid erweckt. Im Augenblicke, da die unmittelbarste Gefahr vorüber zu sein scheint und man die Größe des Unheils ermessen könne, halte es die deutsche Regierung für eine Herzenspflicht, der italienischen Regierung die Gefühle des Beileids und des lebhaftesten Mitgeföhls anlässlich des Unglücks auszusprechen, das Italien infolge dieser Katastrophe heimgesucht hat.

### Uyhdampfer.

Triest, 16. April. (R.-B.) Abgegangen: „Imperatrix“ am 14. April von Aden nach Bombay; „Goritia“ am 14. April von Konstantinopel nach Triest; „Habsburg“ am 14. April von Alexandrien nach Triest. — Eingetroffen: „F. Artelli“ am 14. April von Triest in Yokohama.

Triest, 16. April. Der Uyhdampfer „Bohemia“ ist heute morgens von seiner Mittelmeer-Bergnügungsfahrt hier eingetroffen.

## Politische Rundschau.

**Maßregelung des Trienter Stadtrates.** Wie die „Zeit“ meldet, hat die Regierung der Stadtgemeinde Trient die auf die militärische Einberufung bezüglichen Agenden entzogen und mit deren Besorgung die Bezirkshauptmannschaft Trient betraut. Die „Zeit“ fügt hinzu, daß wegen dieser Maßregel zwischen dem früheren Statthalter Baron Schwarzenau und der Zentralregierung lebhaftere Meinungsgegenstände bestanden. Der Statthalter habe der Absicht der Regierung Widerstand entgegengeleitet und darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse eine solche Maßregel nicht gut rechtfertigen, die nur geeignet sei, den nationalen Frieden in Tirol zu gefährden. Das Ministerium des Innern sei jedoch auf der Durchführung der Maßregel bestanden.

### Eine Rede Roosevelts.

Aus Washington wird berichtet: Der deutsche Botschafter Freiherr von Speck stellte im Weißen Hause dem Präsidenten Roosevelt eine Abordnung des Zentralverbandes der deutschen Kriegerbundmitglieder von Nordamerika vor. Bei dieser Gelegenheit hielt Roosevelt eine Ansprache, in der er zunächst seine herzlichen persönlichen Empfindungen zum Ausdruck brachte und sodann erklärte, er beglückwünsche den deutschen Kaiser und das deutsche Volk zu dem in Algerias vollbrachten Werke. Er glaube, daß die Ergebnisse der Konferenz die Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Staaten Frankreich und Deutschland freundlicher gestalten werden.

Es sei seine Hoffnung und sein Wunsch, wie es die Hoffnung und der Wunsch eines jeden sein müsse, der es mit der Menschheit gut meine, daß diese freundlichen Beziehungen nicht allein ungebrochen fortbauern, sondern daß sie stets an Stärke zunehmen mögen. An der Konferenz von Algerias hätten die Amerikaner als Nation nur wenig Interesse gehabt, außer daß es immer ihre Sorge sei, überall Gerechtigkeit walten zu sehen, und daß sie, soweit sie es in angemessener Weise tun können, für die Sache des internationalen Friedens und der internationalen Freundschaft wirken wollen.

Keine Rasse, bemerkte der Präsident fortgehend, habe den Amerikanern bessere Eigenschaften gegeben als die Männer des deutschen Stammes und des deutschen Blutes. Er widmete dann besonders warme Worte dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Speck-Stern-

burg und sagte schließlich, Deutschland und die Vereinigten Staaten vereinen viele enge Bande, und es müsse eines der vornehmsten Ziele der Politik der Vereinigten Staaten sein, die beiden Nationen immer enger aneinander zu knüpfen. In keinem Lande bestehe eine wärmere Bewunderung für Deutschland und Deutschlands Kaiser als in Amerika.

## Tagesbericht.

**Abbazia, 17. April.** (Aus der Kurliste.) Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis 12. April 1906 beträgt 16.409 Personen. — Vom 10. April 1906 bis 12. April 1906 zugewachsen 435 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 12. April 1906 = 2819 Personen.

**Eine Expedition nach Tibet.** Wie aus Paris berichtet wird, hat die französische „Geographische Gesellschaft“ den jungen Forscher Peliot, der Professor des Chinesischen in Hanoi ist, beauftragt, eine Expedition nach Zentralasien zu unternehmen, um in den Gebieten oberhalb Tibets Ausgrabungen zu veranstalten; man hat hier Ruinen aufgefunden, die von einer ehemaligen hohen Blüte der Kultur zeugen. 200.000 Franken stehen für das Unternehmen zur Verfügung.

**Meuterei auf einem portugiesischen Kriegsschiffe.** Aus Lissabon wird gemeldet: In der portugiesischen Marine ist eine Meuterei ausgebrochen. Die Mannschaft des Kriegsschiffes „Don Carlos“ hat sämtliche Offiziere festgenommen, gefesselt und nach Lissabon signalisiert, daß sie die Stadt bombardieren werde, wenn nicht folgende drei Bedingungen erfüllt werden: 1. Vollständige Begnadigung der Meuterer; 2. Entfernung der betreffenden Offiziere; 4. bessere Dienstverhältnisse. Eine große Anzahl von Offizieren des Marineministeriums ist dafür, die Forderungen der Matrosen als berechtigt anzuerkennen.

**Eine neu entdeckte Tropfsteingrotte.** Ungefähr eine halbe Stunde von der Bezirksstraße entfernt, zwischen den Ortschaften Sankt Mauer und Döbernik im Gerichtsbezirk Treffen in Krain, wurde diesertage eine Tropfsteingrotte entdeckt, die im ersten Raume ungefähr 90 Meter mißt und prächtige Tropfsteinbildungen enthält. Die Durchforschung der unterirdischen Räume wird im Laufe dieses Sommers in der gründlichsten Weise vorgenommen werden.

**„Trink mer noch e Dröppche“.** Massenanklagen wegen des Liedes „Trink mer noch e Dröppche“,

## Feuilleton.

### Die Brüder.

Von Hermann Heijermans.

„Wir saßen in der Laube“, erzählte mein Freund, „Pauw, Wouter und Mutter und ich.“

Wir hatten einander seit Jahren nicht gesehen.

Ich kam eben von der Reise.

Pauw war ein großer, blonder Junge, intelligent und scharfsinnig, Wouter kleiner, runder, lustiger; er schien wohl um neun Jahre jünger zu sein.

Trotzdem waren sie höchstens um ein paar Jahre auseinander.

Die Mutter, die noch hübsch und jugendlich war, als ich ins Ausland ging, erkannte ich kaum wieder; so hatte sie der Kummer angegriffen. Ein Kummer, an dem man zu Grunde gehen könnte.

Erst war ihre jüngste Tochter gestorben, dann der Mann, dann noch eine Tochter, dann ein Sohn.

Bier Todesfälle in acht Jahren; entsetzlich, nicht wahr? . . . Die Frau hörte ernsthaft auf unsere Gespräche.

Das Lachen hatte sie verlernt.

Manchmal sagte sie ein Wort, blickte freundlich von Pauw zu Wouter; von Wouter zu Pauw, immer mit demselben ruhigen, wohlwollenden Interesse.

Erinnerungen waren um sie und in ihr, an die grause mordende Krankheit . . .

Gegen halb zehn — ich sollte über Nacht bleiben — stand sie auf, um mein Zimmer in Ordnung zu bringen.

Wir blieben in der Laube.

Auf dem Tisch brannte eine kleine Lampe, die einen behaglichen Schein verbreitete.

Pauw rauchte eine Zigarette.

Wouter hing müde in seinem Stuhl.

Das Gespräch schleppte sich träg fort. Um uns her sang das leise Rauschen der Blätter in dem dunklen Garten. Die matt erleuchteten Fenster des Hauses schimmerten durch die schwarzen Baumsilhouetten.

Wir schwiegen.

Das feurig rote Pünktchen der Zigarette leuchtete durch den Tabaksqualm.

Da sah ich, wie Pauw sein bleiches Gesicht dicht über den Tisch neigte.

Unruhig klang seine Stimme.

„Du bist so still, Wouter.“

„Ich? Ich? Wouter fuhr mit einem Ruck empor, er stellte sich harmlos fröhlich.“

„Ja, Du. Du warst schon vorhin so, als Mutter noch da war; fehlt Dir etwas?“

„Aber nein . . .“

„Warum sagst Du denn nichts?“

Und beide lachten laut auf. Es berührte mich unangenehm, sie in der Dunkelheit der Laube lachen zu hören; ihre Gesichter waren kreideweiß.

„Wir scheint“, hub Pauw wieder an, „daß Du schon seit ein paar Tagen sehr zerstreut bist, abwesend, — wie soll ich's nennen? In Dich selbst gekehrt.“

Ich wollte es nicht sagen, während Mutter da war.

„Du leugnest es ja allerdings, aber . . . aber . . .“

„Ach, Du bist verrückt!“ Wouter lachte.

Beim Schein der Lampe öffnete er seine Zigarren-

tasche, nahm ruhig eine Zigarre heraus und schnitt die Spitze ab.

Lustig beleuchtete das flammende Streichholz sein Gesicht, sein rundes junges Gesicht.

Wir rauchten alle drei.

In breiten Schichten zog der Dampf in das Blätterdach hinaus; wir schwiegen.

Aus dem Hause klangen die Stimmen der in der Küche sitzenden Dienstmoten.

Noch einmal beharrte Pauw: . . . „Es ist doch etwas passiert? Geschäftlich etwas? . . .“

„Was fällt Dir eigentlich ein?“ fuhr Wouter auf; „wenn ich Dir doch sage, daß nichts los ist! Ich werde Dich doch nicht belügen.“

„Nun, nun“, meinte der Andere vorwurfsvoll: „was für große Worte! Warum bist Du denn gleich so gereizt? Ich frage doch nur aus Interesse. Ist es denn ein Grund, um so aufzufahren?“

„Fahre ich denn auf?“ fragte Wouter erregt. „Ich könnte viel eher sagen, daß Du auffährst; ich bin so ruhig und so gelassen wie Willem (Willem bin ich nämlich).“

„Schön; dann irre ich eben“, sagte Pauw nachgiebig; „umso besser.“

„Aber da Du nun doch einmal darüber sprichst“, begann Pauw wieder, „möchte ich Dir doch sagen, daß, wenn ich manchmal still und in Gedanken versunken bin, es aus ganz anderen Gründen ist, als Du vielleicht annimmst. Romisch, nicht wahr? Während er sich über mich Sorgen macht, mache ich mir welche über ihn.“

„Haha“, sagte Pauw mit hartem Lachen: „Das ist ja eine ganz patente Komödie; sehe ich denn so schlecht

das während des diesjährigen Karnevals in allen rheinischen Städten das bevorzugte Karnevalslied war, hat die Nachener Staatsanwaltschaft gegen eine ganze Anzahl Männer und Frauen aus den untersten Zehntausend erlassen. Nicht weniger als 142 Personen werden sich in den nächsten Tagen vor dem Schöffengericht in Aachen zu verantworten haben, weil sie an den drei Karnevalstagen auf der Straße zwei Strophen des Liedes und zwar „Alle Männer saufen, alle Männer saufen — n r die Schuflent saufen nicht,“ gesungen haben. Die Nachener Schutzmannschaft hat sich durch diesen Gesang beleidigt gefühlt. Zwei von 142 Angeklagten, Fabrikarbeiter aus Baals, befanden sich gar 14 Tage lang in Untersuchungshaft, weil sie Ausländer waren. Das Schöffengericht hat über sie bereits abgeurteilt. Es erachtete eine Beleidigung nicht für vorliegend, sondern sagte das Singen des Liedes als einen nicht beleidigend gemeinten Fastnachtschertz auf. Dagegen wurde jeder der beiden Häftlinge wegen Unfugs zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil wird nun wohl auch den übrigen 140 Angeklagten blühen.

Das Aprilheft von **Vuttericks Moden-Revue** ist soeben erschienen, ein willkommenes Geschenk für die Damenwelt. Dieses Journal verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen, indem es nicht nur stets die neuesten Moden für Kleidungsstücke aller Art, sowohl für Damen wie für Mädchen und Kinder bringt, sondern daß von allen Abbildungen sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu haben sind. Mittels derselben kann jede Dame, sie braucht nicht Schneider zu können, sich ihre Toilette selbst anfertigen. Außer dem reichen Modeninhalte sind darin bereits Vorläufer von Frühjahrshüten enthalten, ferner reizende Handarbeiten und eine weitere Anleitung zur Anfertigung von Kleidungsstücken im Hause. Der literarische Teil bringt die 11. Fortsetzung von „Die Rechte des Kindes“, ferner eine reizende Erzählung aus der berühmten Feder von Marie Berthold, sowie ein Märchen für die Jugend nebst kleinen Gedichten und einem humoristischen Teil. Außerdem ist darin ein neuer, sehr praktischer Reitrod illustriert und eine Anzahl von Reformtrachten. Als Gratisbeilage liegt diesem Heft ein Badfischkleid bei, das gerade jetzt in diesem Monat zur Konfirmation und Kommunion vielleicht außerordentlich geeignet ist.

## Wiener Varietee.

**Heute**  
**exquisite Vorstellung**  
mit neuem Ensemble und Programm.  
Erstklassige Kräfte!

## Vokales.

**Feldzeugmeister von Succovaty in Pola.** Sr. Excellenz der Herr Korpskommandant und kommandierender General in Graz, Feldzeugmeister Eduard Ritter Succovaty von Bezza wird heute mit dem Abendschnellzuge hier eintreffen und am 22. d. von Rovigno aus nach Triest abreisen. — Morgen abends findet anlässlich der Anwesenheit Sr. Excellenz im großen Saale des Marinekasinos ein Restaurationskonzert statt.

**Osterandacht in der Marinekirche.** Sonntag, um 11 Uhr vormittag, füllte sich die Kirche Madonna del Mare mit einem außerordentlichen Ansdächtiger. Unter den Anwesenden bemerkten wir auch

Seine Excellenz den Herrn Hafenadmiral mit dem Offizierskorps. In ergreifender Weise sang Fräulein Almine Ripper, eine Nichte seiner Excellenz des Herrn Hafenadmirals, das Ave Maria von Cherubini, während Herr Brandesky auf dem Cello begleitete. Den musikalischen Teil der Andacht leitete Herr Marine-Kapellmeister Jatsch.

**Marinekasino.** Am 19. d. findet im Marinekasino ein Symphoniekonzert unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Fräulein Stefi Geyer und des Klaviervirtuosojen Herrn Oskar Dienzl statt.

**Für Seefahrer.** Laut Mitteilung der k. k. Seebehörde in Triest wird das Leuchtfeuer St. Giovanni in Pelago wegen Schadhaftheit des Rotationsapparates vom 16. April bis zu neuer Rundmachung „fest rot“ bleiben.

**Fußball-Wettspiele.** (Maschinenjungen gegen „Eintracht“) Vorgestern um 3 Uhr nachmittags fand das angelegte Fußball-Match zwischen der Fußballriege der Maschinenjungen und dem Fußballverein „Eintracht aus Triest“ statt. Eine zahlreiche Menschenmenge wohnte dem Wettkampfe bei. Unter den Anwesenden bemerkte man Herrn k. u. k. Kontreadmiral Guido Couarde und eine große Anzahl von Stabs- und Oberoffizieren sowie den Präsidenten des Gemeindeausschusses, Herrn Dr. Stanich. Das Spielergebnis war 1:2 zu Gunsten „Eintrachts“. Das Zusammenspiel war bei beiden Mannschaften recht gut. Als unparteiischer Schiedsrichter fungierte Herr k. u. k. Linienschiffsleutnant Anton Pawlik. — („Eintracht“ gegen Einjährig-Freiwillige.) Das gestrige Wettspiel fand bei Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Hafenadmirals und Kontreadmirals Guido Couarde sowie vieler Stabs- und Oberoffiziere statt. „Eintracht“ siegte gegen Einjährig-Freiwillige mit 4:1.

**Theater.** Gestern fand die zweite Vorstellung der dramatischen Gesellschaft Alfred de Sanctis statt. Zur Aufführung gelangte „Rosenmontag“ und fand bei dem sehr zahlreich erschienenen Publikum großen Beifall. Herr de Sanctis und Fräulein Borelli spielten ihre Rollen ausgezeichnet. Auch die übrigen Kräfte leisteten ihr Bestes. Heute abends gelangt als dritte Vorstellung „Oberst Bridan“ zur Aufführung.

**Hotel Belvedere.** Vor einem zahlreichen Publikum fand vorgestern das erste Auftreten des Ensembles des Wiener Varietee Balduin statt und erreichte einen schönen Erfolg. Herr Balduin selbst ist ein sehr guter Sänger und Herr Hans N. v. Koerber ein vorzüglicher Komiker, der das Auditorium zu Lachsalven hinriß. Die Gebirgskarikaturen der Gebrüder Wallhag sind einzig in ihrer Art. Edi Huber weiß aus einer spröden und unscheinbaren Mundharmonika ein musikalisches Instrument zu machen, das durchaus nicht zu verachten ist und immer sein dankbares Publikum findet. Der hier bereits bekannte Herr John Gasser erntete wohlverdienten Beifall. — Die gestrige Vorstellung fiel auch vorzüglich aus. Heute Abschiedsabend mit neuem Programm.

**Feuer.** Heute vormittags 10 Uhr wurde die Feuerwehr benachrichtigt, daß in einer Wohnung des Hauses Via S. Martino 11 Feuer ausgebrochen sei, worauf sofort ein Löschtrakt dahin abging. Durch das Feuer wurde glücklicherweise kein größerer Schaden angerichtet, da sofort Leute bei der Hand waren und eine Ausbreitung des Brandes verhinderten. Nur einige

Holzgeräte, die sich in der Nähe des Herdes befanden, wurden von den Flammen ergriffen.

**Ostern im Kaiserwald.** Ein herrliches Wetter begünstigte gestern den Kirchweihstag in Siana. Bereits in den frühen Morgenstunden pilgerten Leute in den Kaiserwald, jodaß die erste Messe, die um 5 Uhr früh gelesen wurde, schon eine stattliche Zahl von Andächtigen in die Kirche rief. Je weiter der Tag fortschritt, desto lebhafter wurde das Treiben. In beinahe endlosem Zuge kamen Wagen und Karren, die allerlei Jahrmärktstram daherbrachten. Dazwischen fuhren Privatfutschen und Radfahrer und wirbelten einen Staub auf, daß die armen Fußgänger, die links und rechts der Straße die Steige benützten, wie in einer Wolke dahinschritten. Dies konnte jedoch der Fröhlichkeit keinen Einhalt tun; immer ausgelassener wurde die Stimmung, besonders unsere liebe Mularia hatte gestern ihren Tag. Mit Miniaturdubelfäden und anderen Marterinstrumenten quitschten und kreischten die Zungen den Leuten die Ohren voll. Dazwischen bearbeitete ein fahrender Künstler sein „Maurerklavier“, daß es nach allen Regeln der Kunst ächzte und schnarchte, während in der Nähe ein anderer Künstler seine Kräfte an einer Trommel versuchte. Die Sonne entwickelte eine sehr respektable Wärme und ihr übriges, um die Kirchweihbesucher zum Trinken zu animieren. Diejenigen, die dem Trubel aus dem Wege gehen wollten, sammelten sich in den kühlen Anlagen des Jägerhauses zu einem gemütlichen Schoppen. Erst in den Abendstunden neigte sich der „Hexensabbat“ seinem Ende zu und fand noch auf dem Heimwege ein starkes Echo.

**Ein ständiger Kinematograph.** Nächster Tage wird im Hause an der Ecke der Via Giulia und der Piazza Port' Aurea ein ständiger Kinematograph eröffnet. Es werden täglich Vorstellungen gegeben werden.

**Eine Börse verloren.** Am 11. d. wurde von einer das Seearsenal besichtigenden Dame eine Börse, in welcher sich eine Hundertkronennote befand, verloren. Die Verlustträgerin bietet dem Finder 20 Kronen als Belohnung. Die Börse ist beim Kanzleioffizier der Ausrüstungsdirektion abzugeben.

**Unfall.** Samstag wurde beim Passieren des Eildampfers „Wurmbrand“ das Floß unter Bord S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ so ins Wanken gebracht, daß der auf demselben beschäftigte 48jährige Arbeiter Johann Segala zu Falle kam und mit dem Oberschenkel zwischen Floß und Winkelseilen der Bohrratsche geriet, wobei er sich eine Kontusion am Oberschenkel mit oberflächlichen Hautabschürfungen zuzog. Der Verletzte konnte der häuslichen Pflege übergeben werden.

**Ein Irrsinniger.** Vorgestern wurde von einem Gendarmen ein Irrsinniger Namens Peter Radosewich aus Medolino dem hiesigen Sicherheitswachkommando übergeben. Der Gendarm hatte den Mann beim Fort Bradamante gefunden, als dieser in die Festung einbringen wollte. Der Irrsinnige wurde über die Nacht im hiesigen Arrest behalten und am nächsten Tage seinen Eltern übergeben.

**Gefunden** und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurde ein silbernes Armband.

**Selbstmordversuch.** Am 15. d. um 1 Uhr nachmittags stürzte sich der im Marine-Gefangenhause zur Abbüßung einer mehrmonatlichen Kerkerstrafe inter-

aus, daß Du Dich meinetwegen beunruhigst? Ich fühle mich so gesund, wie ein Fisch im Wasser.“

„Du sahst heute Abend angegriffen aus. Du radelst viel zu lange.“

„Na ja, nun sieht mans mal so recht; ich habe heute überhaupt nicht geradelt.“

„Nicht geradelt? Aber Du tust's doch sonst jeden Tag.“

„Keine Lust heute. Zu warm.“

„Ach so. All right. Ist das nicht zum Totlachen, Willem? So sprechen wir sehr oft miteinander.“

Sie lachten und rauchten schweigend weiter.

Bauw lag in seinen Stuhl zurückgelehnt und blies Rauchringe in das Blätterdach der Laube, Wouter saß ruhig passend da.

Langsam erlosch die kleine Lampe.

Aufmerksam sahen wir danach, bis auch der letzte zaghafte Schein verglommen war. Eine angenehme Dunkelheit entstand ringsum.

Da stürzte uns die Mutter:

„Nicht zu lange draußen bleiben, Wouter . . . Du hast einen Katarrh weg, ehe Du d'ran denkst.“

Bauw führte mich in mein Zimmer und blieb noch eine Weile zögernd, mit dem Leuchter in der Hand, stehen.

„Weißt Du: vorhin wollte ich es nicht sagen, aber im Ernst: ich beunruhige mich Wouters wegen sehr; siehst Du denn nichts Auffallendes an ihm?“

„Ich? Nein; nichts.“

„Nichts? Es ist aber doch so; ich irre nicht . . .“

„Was meinst Du denn eigentlich?“

„Waters Krankheit . . .“

„Aber wie kommst Du denn darauf? Er sieht ja brillant aus.“

„Ach, bester Freund, ich kenne die Symptome; wir haben Lehrgeld bezahlt. Bei Truus und Heine habe ich's langsam kommen sehen. Diese trügerische Gesundheit, der Appetit, das fieberhafte Trinken, die Reizbarkeit . . .“

„Unsinn . . . Du wirst . . .“

„Was habt Ihr noch so viel zu reden?“ fragte er mißtrauisch.

„Ich sagte ihm nun Gute Nacht. Wie neugierig Du bist! Gute Nacht, Willem, schlaf gut!“

Jetzt blieb Wouter im Zimmer zurück.

„Ihr spracht gewiß über mich, nicht wahr?“ fragte er unruhig.

Ach Unsinn! — Wie kommst Du darauf?“

„Ich hörte meinen Namen.“

„Keine Spur . . .“

„So . . . Ich dachte nur so . . . Brauchst Du noch was? . . . Denkst Du auch daran, Deine Stiefel herauszustellen? . . . Dann gute Nacht . . . Sag mal, findest Du nicht, daß Bauw sehr mager geworden ist? Du hast ihn lange nicht gesehen . . .“

„Bauw? Der ist ja nie dick gewesen . . .“

„Nun, ich finde aber, daß er in letzter Zeit sehr mager geworden ist; er macht mir Sorgen.“

„Dir auch?“

„Was meinst Du damit?“

„Na, Ihr seid wunderbar. Dereine ängstigt sich um den anderen.“

„Unsinn! Von mir ist nicht die Rede. Ich fühle mich famos. Aber er . . . er ist nie stark gewesen.“

In den letzten Monaten fängt er an, dem Vater so ähnlich zu sehen. Eine frappante Ähnlichkeit . . .“

„Nein, wahrhaftig, Willem, es ist keine Einbildung. Ich habe mit dem Arzt darüber gesprochen, habe ihm etwas zur Untersuchung mitgegeben. Du weißt schon, . . . Schlecht ausgefallen!“

Er hatte sich an den Tisch gesetzt und starrte mit besorgtem Blick ins Kerzenlicht.

„Ich nahm die Sache leicht, um ihn heiter zu stimmen.“

„Ihr seid zwei Toren,“ sagte ich lachend; „lauter Einbildung! Und der darf man nicht nachgeben. Einbildung ist die schlimmste Krankheit.“

„Wäre es nur Einbildung!“ sagte er bedrückt. „Aber man irrt nicht leicht, wenn man schon so viele Menschen verloren hat . . . Und unsere arme Mutter, die nichts sieht!“

Er war fortgegangen.

Ich blieb allein in meinem Zimmer, öffnete das Fenster und sah die schwarzen Umrisse der Laube im Garten.

Einbildung ist eine Dual, dachte ich; und mir ward das Seltsame dieser beiden Vermutungen, dieser beiden Ängstigungen klar.

Aber kurze Zeit darauf sah ich Beide dahinsiechen. Beide starben, Beide die eigene Krankheit verleugnend, Einer um den Anderen verzweifelt besorgt. Und den ersten Abend in der Laube werde ich nicht leicht vergessen.“

„Traurig schwieg der Erzähler.“

nierte Matrose 4. Klasse Humbert Martinelli der 13. Matrosenkompanie von einem Gange in der Höhe von 10 Meter auf den Steinboden, wo er mit Kontusionen am Kopfe sowie anscheinend inneren Verletzungen, aus der Nase und dem Munde blutend, bewusstlos liegen blieb. Der Matrosenkorps-Chirurg erschien sofort am Plage und legte dem Verletzten den ersten Verband an, worauf der Matrose in das Marinehospital überführt und dortselbst in einem versperrten Zimmer untergebracht wurde. Der Zustand des Unglücklichen ist nicht lebensgefährlich.

**Diebstahl.** Die Frau Euphemia Zajc brachte zur Anzeige, daß gestern in der Nacht, während sie einige Zeit vom Hause abwesend war, unbekannte Diebe in ihr Schlafzimmer eingedrungen seien und ihr vierzehn Kronen Bargeld und verschiedene Wäschestücke stahlen.

**Die Fühnerdiebe an der Arbeit.** Franz S., wohnhaft in der Via Fausta, meldete beim Sicherheitswachkommando, daß in der gestrigen Nacht unbekannte Diebe in seinen Fühnerstall eindringen und drei Fühner davontragen.

### Militärisches.

**Dienstbestimmungen.** Auf S. M. Lb. „Kufal“: V.-Sch.-V. Vektor Verzequassi (als Kommandant). Dauernd kommandiert wurde zum I. u. I. Reichskriegsministerium, Marineektion, Wien: V.-Sch.-V. Georg Bausperl Wladyl von Drachenthal und V.-Sch.-V. Wilhelm Freiherr von Ende. (Evidenz: Reichskriegsministerium, Marineektion).

**Urlaub.** Dem Lehrer an der Marinevorschule für Knaben Wilhelm Merolt ein zwölfstägiger Urlaub zum Zwecke der Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung (Komotau).

### Seewesen.

**Die großen englischen Manöver.** Die großen strategischen Manöver im Juni und Juli sollen den Schutz der englischen Schifffahrt zwischen Gibraltar und dem Kanal zur Darstellung bringen. Die schnellen Dampfer sollen sich selbst überlassen, den langsameren, sogenannten Tramps, aber bestimmte Routen und Sammelpunkte vorgeschrieben werden. Die Admiralität will möglichst viele Reederereien veranlassen, sich gegen Entschädigung für die entstehenden Verluste den Manöverbestimmungen zu unterwerfen. Sie hat dazu ein Schreiben an die Reederereien erlassen, in welchem die Bedingungen mitgeteilt werden: Die teilnehmenden Schiffe, die in der Zeit vom 23. bis 24. Juni auf der Ausreise nach dem Mittelmeere und dem Südatlantik sind und aus denselben Meeren nach England gehen, sollen sich verpflichten, auf der Ausreise Falmouth oder Milford Haven, auf der Heimreise Gibraltar anzulassen und von da aus die Reise gemeinsam mit anderen Schiffen und nach den Anweisungen des ältesten Seeroffiziers des Distrikts zu machen. Die Schiffsgruppen werden nicht größer als zwölf, die Reiseverögerungen nicht länger als 60 Stunden sein. In den genannten Häfen werden die Kapitäne die Anordnungen für die Reise erhalten und verpflichtet, den erteilten Befehlen nachzukommen. Diese Schiffe sollen im Vortopp eine rote Flagge führen und den feindlichen Kriegsschiffen, die durch eine blaue Flagge an einer Borraa kenntlich sind, ausweichen und den eigenen Kreuzern möglichst bald Nachricht zukommen lassen. Kommt das feindliche Kriegsschiff auf drei Seemeilen an das Landelschiff heran und fordert es durch Feuer von drei Schuss und durch Signal zum Stoppen auf, so gilt es als gefapert und soll sich beschlagnehmen lassen. Hiernach darf es keiner Partei Nachrichten zukommen lassen. Mit dem Passieren der Linie Tulear-Smalls-Feuer, den Irischen Kanal nordwärts, der Linie Lizard-Duëfant, den Kanal ostwärts, des Meridians von Kap Sparte nach dem Mittelmeere zu, der Linie von St. Vincent nach dem Südatlantik zu, oder nach der Beschlagnahme, oder mit Mittag des 2. Juli sind die Schiffe entlassen. Die Admiralität zahlt als Entschädigung für die Reiseverögerung 4 Penny pro Bruttotonne für die ersten 30 Stunden, aber nicht mehr als 60 Pf. Sterling und nicht weniger als 40 Pfund Sterling, danach 2 Penny pro Tonne für jede weiteren zwölf Stunden, erlegt die Votien- und Hafengebühren und sonstigen Verluste, die durch spätere Ablieferung der Ladung entstehen. In dem Etat hierfür sind 30.000 Pfund Sterling vorgesehen, doch wird diese Summe vielfach für zu gering gehalten, wenn wirklich 200 bis 300 Schiffe, wie die Admiralität wünscht, sich den Verpflichtungen unterziehen.

### Kunst und Wissenschaft.

**Die Höhe des Luftmeeres.** Man hat zahlreiche Mittel angewendet, um zu erfahren, wie hoch sich die Atmosphäre über der Erdoberfläche nach oben hin ausdehnt. Die Erforschung durch Luftschiffe hat bisher keinen genügenden Anhalt für eine Schätzung gegeben. Ein Verfahren, das schon seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit der Astronomen in Anspruch nimmt, ist die Bestimmung der Höhe von Meteoren. Ein Meteor wird erst nach seinem Eintritt in die Atmosphäre durch die Reibung seines mit ungeheurer Geschwindigkeit dahinsausenden Körpers mit der Luft glühend und so für das menschliche Auge sichtbar. Die größte Höhe, die bei Meteoren mit einiger Zuverlässigkeit gemessen worden ist, beträgt etwa 175 Kilometer. Man wird nun annehmen müssen, daß die Atmosphäre noch etwas höher ist, weil das Aufleuchten des Meteors erst erfolgen kann, wenn es sich bereits einige Zeit innerhalb des Luftmeeres befindet. Einen neuen Weg zur Lösung derselben Aufgabe hat der amerikanische Astronom Professor See beschritten. Er besteht in der Beobachtung des Zeitunterschiedes zwischen dem Untergang der Sonne und dem völligen Verschwinden der blauen Himmelsfarbe. Der Augenblick, wann das Blau des Himmels in Schwarz übergeht, kann ziemlich leicht

mit annähernder Sicherheit durch das bloße Auge bestimmt werden, wenn die Luft sehr klar ist. Außerdem läßt sich der Abstand berechnen, um den sich die Sonne in dem betreffenden Zeitpunkt unter dem Horizonte befindet. Dann läßt sich aber auch die Höhe der kleinsten zulezt von der Sonne beleuchtet gewesenen Luftteilchen, auf der die Himmelsfarbe beruht, rechnermäßig feststellen. Wenn auch dies Verfahren als nicht sehr genau gelten kann, da verschiedene Menschen vermutlich auch verschiedene Angaben über den Zeitpunkt des Ueberganges der blauen in die schwarze Färbung des Himmels machen werden, so werden sie doch kaum weniger genau sein, als die Ermittlung durch Beobachtung der Sternschnuppen. Es ist überhaupt beachtenswert, daß Professor See auf seinem Wege zu einem Ergebnis gekommen ist, das den bisherigen Ergebnissen gut entspricht, indem es die Höhe der Atmosphäre zu 211 Kilometer angibt.

Der Campanile von S. Marco. Aus Venedig wird geschrieben: Vom Grundbau des Campanile ist jetzt außer der fünfstufigen Basis nicht mehr viel zu sehen. Die alte Fundamentierung zählte nur drei Stufen über dem Erdniveau, denn die anderen zwei befanden sich unter dem Grund und Boden der Piazza, deren Terrain sich erhoben hat. Man hat sich nun veranlaßt gefunden, die alte Konstruktion des Klosters beizubehalten, d. h. die fünf Stufen über der Erdoberfläche anzulegen, was kaum 50 Zentimeter in der Höhe mehr ausmachen und die Architektur im ganzen in ihrer Ursprünglichkeit nicht gefährdet wird. Bereits sind 17.000 Backsteine zum Neubau an Ort und Stelle; sie sind 30 1/2 Zentimeter lang, 15 Zentimeter breit und haben 7 Zentimeter im Durchmesser; sie stammen aus Casale (einem Orte am Sile-Fluß), sind Handarbeit und mit Holz statt Steinlohe gebrannt. Bis zur Turmspitze werden 500.000 Ziegelsteine erforderlich sein. Das Mauerwerk wird doppelt ausgeführt, eine Wand nach auswärts von 2 Meter, die andere innere von 2-10 Meter Durchmesser; zwischen diesen beiden Mauern wird wie beim alten Glockenturm eine Rampe von 1-10 Meter laufen. In die Mitte kommt dann ein elektrischer Aufzug. Zwanzig Maurer sind an dem Bau des Rohres beschäftigt, fünf an jeder Seite, da sie sich ganz genau begegnen müssen. In drei Jahren glaubt man den Aufbau vollendet zu haben.

Die Umkehrung der Pflanzenregionen in den Dolinen des Karstes ist schon öfter der Gegenstand gelehrter Abhandlungen gewesen. Erst jetzt hat wieder Professor Beck von Mannageta (Brag) das Ergebnis seiner diesbezüglichen Untersuchungen in einer Schrift an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien dargelegt. Er schreibt: In zahlreichen Dolinen des Karstes finden sich zahlreiche Hochgebirgspflanzen vor, welche sich in mehreren Dolinen des Trnovanerwaldes zu Pflanzenformationen vereinigen. Letztere sind ähnlich wie jene der höheren Regionen der Alpen zusammengesetzt; aber während in den Alpen der Buchenwald in einer bestimmten Höhe aufhört, dann der Nadelwald und die Alpensträucher, schließlich die Bergföhre und die Zwergsträucher und endlich die Felsenvegetation allein übrig bleibt, zeigt sich in der Anordnung der Dolinen eine Umkehrung, indem am Rande der Doline sich Buchenwald befindet, dann ziehen in umgekehrter Reihenfolge die Formationen der Nadelwälder, der Alpensträucher, der Bergföhre etc. in die Tiefe, und endigen in einer Eis- und Schneeregion. Diese auffällige Erscheinung, die Umkehrung der Pflanzenregionen, wird durch die stärkere Beschattung der Dolinenhänge, durch die relative Feuchtigkeit der Luft, insbesondere aber durch die stufenweise Abkühlung der Luft erklärt, die zur Zeit, als winterliche Schneemassen im Grunde der Dolinen lagern, sehr bedeutend ist. Dank der geringen Veränderungen, welche das Klima in den Dolinen erfährt, konnten die daselbst vorkommenden Hochgebirgspflanzen ihre Standorte seit der Eiszeit bis in die Gegenwart behaupten. Dolinen sind im Karstgebiete häufig vorkommende Bodeneinsenkungen; sie sind von verschiedener Größe bis zum Durchmesser von 500 Meter und einer Tiefe von 50 bis 60 Meter.

### Volkswirtschaftliches.

**Der Welthandel im Jahre 1905.** Das englische Handelsamt veröffentlicht eine interessante summarische Uebersicht der Gestaltung des Welthandels nach Ein- und Ausfuhr im abgelaufenen Jahre. Den Reigen führt England mit 487 1/2 Millionen Pfund Sterling Import und hatte 330 Millionen Pfund Sterling Export; die Vereinigten Staaten importierten 245,6 Millionen Pfund Sterling und 333,2 Millionen Pfund Sterling Export. Es folgen nach Import und Export in Millionen Pfund Sterling: Deutschland 336,5, 279,2; Frankreich 187, 190,5; Belgien 115,4, 87,5; Oesterreich-Ungarn 90, 90,3; Italien 83,1, 68,3 und British-Indien 66,5, 102,6.

### Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 16. April 1906.  
Allgemeine Uebersicht:  
Das Hochdruckgebiet zieht heute als breites Band von NW gegen SSE über Zentraleuropa. Im Norden hat sich die Depression etwas vertieft. In der Monarchie teilweise wolkig bei schwachen variablen Brisen, an der Adria ruhig, heiter und warm. Die See ist ruhig.  
Vorläufigliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer heiteren, trockenen und warmen Wetters bei schwachen Brisen aus dem vierten Quadranten und kalmen.  
Barometerstand 7 Uhr morgens 768,2 2 Uhr nachm. 766,8  
Temperatur . . 7 . . +11,4°C, 2 . . +17,5°C  
Regendefizit für Pola: 18,1 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 12,5°  
Ausgegeben um 2 Uhr 45 Min. nachmittags.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.  
Gesucht wird ein Lokal, nicht allzuweit vom Zentrum der Stadt, zur Unterbringung einer Schule und als Wohnung für das Lehrpersonale, bestehend aus zirka 8 Zimmern mit Zugehör, Wasser und Gas. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes. 583  
Südmark-Bündelholz sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 285  
Nur in der Milchhandlung des A. Bratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlag- rahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kumerol etc. zu den billigsten Preisen zu haben. 340  
Zwei möblierte Zimmer mit Gartenbenützung sofort zu be- ziehen. Auskunft Via Berudella 9. 589  
Ein kroatischer Lehrer wird gesucht. Offerte an die Ge- schäftsstelle des Blattes. 587  
Elegantes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Baro 14.  
Eine Schnellzugskarte 2. Klasse nach Wien ist Umstände halber dringend billig abzugeben. Anfrage an die Geschäfts- stelle des Blattes.  
Ein Heberzieher wurde gestern nachmittags beim Jäger im Kaiserwald irrtümlicherweise verwechselt. Es wird höflichst erkrucht, denselben auf Route Rizzi Nr. 3 zu bringen, wo der eigene zu bekommen ist.

## Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends um halb 9 Uhr  
Dritte Vorstellung  
der dramatischen Gesellschaft Alfred de Sanctis.  
Der Oberst Bridau.  
Luftspiel in 4 Akten von E. Fabre.  
(Neu für Pola.)

**ANT. TRANFIC**  
POLA, Via Sissano  
(früher Buchdruckerei J. Krmpotic)  
Erste  
Lissaner Weinkellerei  
50 und Spezialität in  
**OLIVEN-OEL.**  
Großes Assortiment und  
mäßige Preise.

Sieben begann zu erscheinen und ist durch alle Buch- handlungen zu beziehen:  
**Vexikon der Elektrizität und Elektrotechnik.**  
Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben und redigiert von  
**Fris Doppo**, beratender Ingenieur für Elektrotechnik.  
Mit zirka 500 Abbildungen.  
Jede Lieferung kostet 60 Heller. Monatlich zwei Lieferungen. — Voll- ständig in genau 20 Lieferungen, entb. 60 Druckbog. in Vexikon-Format zweifalt. Sap. Auch in elegant, dauerhaft. Halbbranzband geb. 15 K.  
A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Das **Hubertus-Leder-Oel**, vormalig Breuers Mars-Oel, ist das beste Mittel der Neuzeit, um jedes Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht zu machen; es verbürgt trockene Füße, daher Schutz vor Erkältungen.

Machen Sie einen Versuch!  
mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblatt“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukün- digen haben, leicht über- zeugen, von welch' sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.  
Ein Wort kostet bloß 3 h!

## „Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle.**

19

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

Wir standen starr wie Bildsäulen, aber nur einen Augenblick, denn plötzlich stieß der Gefangene einen Schrei wilder Wut aus, riß sich mit gewaltiger Kraft von Holmes los und rannte nach dem Fenster; Glas und Holzwerk brachen in tausend Splitter bei seinem mächtigen Anprall. Noch ehe er sich jedoch hinausstürzen konnte, sprangen Lestrade, Gregson und Holmes auf ihn, wie Jagdhunde auf ihre Beute; er ward ins Zimmer zurückgezogen und nun entspann sich ein furchtbarer Kampf. Wieder und immer wieder gelang es ihm, uns alle vier abzuschütteln; mit der Riesstärke eines Wahnsinnigen wehrte er sich gegen seine Angreifer. Die zertrümmerten Fensterscheiben hatten ihm Gesicht und Hände schrecklich verletzt, aber der Blutverlust schwächte seine Widerstandskraft nicht. Erst als es Lestrade gelang, ihm von hinten die Hand in den Halsstragen zu stecken und ihn fast zu erwürgen, sah er ein, daß jeder weitere Versuch, uns zu enttinnen, vergeblich sein werde. Der Sicherheit halber banden wir ihn noch an den Füßen und konnten nun erst wieder zu Atem kommen.

„Seine Droschke steht noch unten, wir wollen sie gleich benutzen, um ihn auf die Polizei zu bringen,“ sagte Sherlock Holmes. „Und nun, meine Herren,“ fuhr er fort, „bin ich bereit, alle Ihre Fragen zu beantworten. Mein kleines Geheimnis ist enthüllt, und Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich Ihnen die gewünschte Auskunft verweigere.“

### Zweiter Teil.

### Im Lande der Heiligen.

#### Erstes Kapitel.

#### Auf der großen Alkali-Ebene.

Im Innern des Festlandes von Nordamerika liegt eine dürre, unwirtliche Wüstengegend, die sich Jahrhunderte lang als ein unübersteigliches Hemmnis für jeden Fortschritt der Zivilisation erwiesen hat. Diese große Einöde, welche der Yellowstonefluß im Norden, der Colorado im Süden begrenzt, dehnt sich von der Sierra Nevada bis Nebraska in schauerlichem Todes-schweigen aus. Es herrscht zwar auch hier keine Ein-

mit düstern Talgründen, reißende Ströme stürzen durch zerklüftete Bergschluchten, die endlosen Ebenen, die der Winter in ungeheure Schneefelder verwandelt, sind im Sommer unter einer grauen Decke von salzigem Alkalistaub begraben — doch eine schrecklichere, trostlosere Gegend findet sich nirgends.

Dies Land des Grauens ist menschenleer. Einzelne Scharen von Pawnees oder Schwarzfuß-Indianern durchstreifen es wohl, um andere Jagdgründe aufzusuchen, aber selbst die tapfersten Rothäute frohlocken, wenn die gefürchteten Salzebenen hinter ihnen liegen und sie wieder über ihre geliebte Steppe schweifen. Hier lauert nur der Coyote im Unterholz, der Buffard fliegt schwerfällig durch die Luft und der täppische graue Bär sucht in den dunkeln Schluchten der Felsen-gebirge seine kärgliche Nahrung. Dies sind die einzigen Bewohner der schauerlichen Wüste. Eine trüb-eligere Aussicht findet man auf Erden nicht, als den Blick von den nördlichen Höhen der Sierra Blanca. Soweit das Auge reicht, nichts als die endlose flache Ebene, hier und da ein verkrüppeltes Chapparal-Gebüsch und Haufen von Alkalistaub, der die ganze Gegend bedeckt. Am fernsten Horizont zieht sich eine Gebirgskette hin, deren zerklüftete Gipfel mit Schnee bedeckt sind. Meist ist kein lebendiges Wesen zu erblicken, kein Laut unterbricht die fürchterliche Stille. starres, totes Schweigen herrscht rings umher.

Mitten in der Wüste aber gewahrt man, in der weiten Ferne sich verlierend, eine Karawanenstrasse. Manches Fuhrwerk hat dort tiefe Räderspuren im Boden zurückgelassen, viele Glücksjäger haben mit wanderndem Fuß das Erdreich festgetreten. Hier und da glänzt etwas Weißes in der Sonne und hebt sich grell von der grauen Alkalischicht ab. Wir betrachteten es näher und erkennen, daß es Gebeine sind — die derbernen sind Knochen von Zugtieren, die feineren von Menschen. Fünfhundert Meilen lang läßt sich diese Totenstrasse an den irdischen Ueberresten derjenigen verfolgen, die hier am Wege niedergesunken sind.

Dies war der Ausblick, der sich am vierten Mai des Jahres 1847 einem einsamen Wanderer darbot, welcher von einer kleinen Anhöhe ins Tal hinabfah. Ob der Mann ein Bierziger oder Sechziger war, ließ sich schwer entscheiden. Sein eingefallenes, abgekehrtes Gesicht, die vorstehenden Backenknochen, die braune runzlige Haut, das lange, wie mit weißen Fäden durchzogene Haupt- und Barthaar, gaben ihm das Ansehen eines hinfälligen Greises. Seine Augen, die

förmigkeit in der Natur — hohe Schneeberge wechselten mit unnatürlichem Glanz funkelten, lagen tief in den Höhlen, die Hand, welche die Flinte hielt, war dürr und abgemagert wie bei einem Gerippe, seine Kleider schlotterten ihm am Leibe. Und doch, wie er so da stand, auf die Waffe gelehnt, ließ seine hohe, starkknochige Gestalt auf eine zähe, urkräftige Natur schließen. Das hagere Gesicht, die zusammengeschrumpften Glieder, verrieten nur zu deutlich den Grund seines verfallenen Aussehens. Der Mann war dem Tode nahe — er kam langsam um vor Hunger und Durst.

Mühselig hatte er sich in die Schlucht hinuntergeschleppt und den Hügel hinauf in der vergeblichen Hoffnung, irgend ein Anzeichen zu entdecken, daß Wasser in der Nähe sei. Jetzt lag die große Salz-wüste vor ihm, von der fernen Bergkette eingerahmt, rings umher weder Baum noch Kraut, keine Spur einer Feuchtigkeit. Er schaute nach Norden, nach Osten und Westen mit gierigen Blicken, aber, wie weit sich das Land auch dehnte, nirgends war für ihn ein Schimmer von Hoffnung. Nun sah er ein, daß seine Wanderung ihr Ende erreicht habe und er hier auf der öden Klippe seine Todesstunde erwarten müsse. „Ob jetzt auf hartem Stein oder zwanzig Jahre später im weichen Bett — es macht wenig Unterschied,“ murmelte er, sich an die Felswand lehnd.

Ehe er sich niederlegte, hatte er zuvor seine Flinte auf den Boden gelegt und daneben ein großes Bündel, das er in einen grauen Shawl eingeknüpft über der rechten Schulter getragen. Das Bündel schien zu schwer für seine geschwächten Kräfte und fiel etwas unsanft zur Erde, als er es abnahm. Da ließ sich ein leiser Schmerzensschrei vernehmen und aus der grauen Umhüllung kam ein erschrecktes Gesichtchen mit hellen, braunen Augen zum Vorschein und zwei niedliche kleine Fäustchen.

„Du hast mir wehgetan,“ klagte eine Kinderstimme in vorwurfsvollem Ton.

„Wirklich?“ erwiderte der Mann bedauernd, „das tut mir leid.“ Dabei knüpfte er das Bündel auf und heraus sprang ein etwa fünfjähriges Mädchen, dessen zierliche Schuhe, rosa Röckchen und weißkleines Schürzchen auf mütterliche Sorgfalt deuteten. Die Kleine war bleich und mager, doch ließen die runden Armen und Beinchen erkennen, daß sie weniger Mangel gelitten hatte, als ihr Gefährte.

(Fortsetzung folgt.)

## Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.  
Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr.  
Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.  
Keil's Bodenwischse 45 fr.  
Keil's Strohputz in allen Farben  
stets vorrätig bei:

**Augusto Zuliani, Pola.**

**Fiume:** F. Jechel, Drogerie.  
**Görz:** A. Mazzoli.  
**Lussinpiccolo:** G. P. Budua.  
**Ragusa:** Luko Soletič.  
**Sebenico:** Fausto Inchiostri.  
**Spalato:** N. Ratković.  
**Zara:** Carlo Tamino.

522

## Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Dugend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —  
Spezialität: „Gummi-Artikel“. 216  
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preiskurant kostenlos.

## 5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft**  
**Thos. H. Whittick & Co.**

PRAG, Petersplatz 7-432. 321  
BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

## Avis für Damen!

### Modistin aus Wien

beehrt sich den P. T. Damen anzuzeigen, daß sie mit einer Auswahl von

### Damenhüten

Pariser und Wiener Modellen sowie auch einfachen Hüten 560 in Pola

Via Sergia 14, I. Stock

nur für kurze Zeit eingetroffen ist.

Bestellungen und Modernisierung werden schnellstens ausgeführt.

Hauptgeschäft:

WIEN: VI. Mariahilferstraße Nr. 27 „zur Hutkönigin“.

Filialen: Meran: Winteranlage neben der Wanderhalle. — Marienbad: Waldbrunnstraße im Hause Lyon.

Franzensbad: Hotel Leipzig vis-à-vis Stadtpark.

## BORTOLO FONDA

teilt mit, zur Bequemlichkeit seiner Kundschaft eine

Filiale für Goldartikel und Uhren

in der Via Campo Marzio (Marktplatz) eröffnet zu haben und übernimmt dort Bestellungen und Reparaturen von Gold- und Silber-Artikeln sowie Uhren, welche in der eigenen Fabrik in Vicolo S. Nicolo 5 rasch ausgeführt werden.

Sowohl die Filiale als auch das Hauptgeschäft in

Via Sergia Nr. 6

sind mit Gold- und Silber-Artikeln, Juwelen u. Uhren letzter Neuheit in reicher Auswahl und zu keine Konkurrenz fürchtenden Preisen versehen. 581

# Möbel in allen Qualitäten

zu noch nie dagewesenen

# Konkurrenzpreisen

420

bekommt man nur im

# Depot, Via Giulia Nr. 9.

## Grosse Auswahl

von langen Gold-Damenketten, Gold-Herrenketten, kurzen Halsketten, Offiziersketten, Brillantringen u. Brillant-Ohrgehängen

vom Versatzamte in Wien

zu staunend billigen

Preisen bei

**KARL JORGO**

Pola, Sergia 21.

## Vergeben Sie kein Inserat

Stets die neuesten Nachrichten.

ehe Sie nicht fachmännisch gewissenhafte Kostenvorschläge in der Verwaltung des

**Polaer Morgenblattes** eingeholt haben.

\*  
Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!

Erscheint täglich früh um 6 Uhr.